Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 56 (1983)

Heft: 3

Artikel: Vor 50 Jahren übernahm Hitler die Macht

Autor: Kurz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor 50 Jahren übernahm Hitler die Macht

Es war keine Feierstunde, sondern ein tieftrauriger Gedenktag, als sich am 30. Januar die Welt und vor allem Deutschland der 50 Jahre erinnerte, die seit der Machtübernahme Adolf Hitlers und seiner Partei in Deutschland vergangen sind. Am 30. Januar 1933 betraute der greise, im 86. Altersjahr stehende deutsche Reichspräsident, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, den Führer der von ihm gegründeten nationalsozialistischen Partei mit dem Amt eines Reichskanzlers des deutschen Reichs.

Mit diesem Regierungauftrag, dem in kürzester Zeit Schritt für Schritt eine raffiniert geplante Übernahme der vollen Macht in Deutschland folgte, trat die Welt in ein neues Zeitalter, das von Hitler prahlerisch als das «tausendjährige Reich» bezeichnet wurde und das zu einer Epoche der Schreckensherrschaft wurde, die Deutschland in zwölf Jahren in ein grauenhaftes Chaos und einen in seiner Geschichte nie erlebten Niedergang führte.

Wir sehen die beiden handelnden Gestalten im Bild vor uns, nachdem sie die Machtübergabe vollzogen haben. Es ist ein Bild von beunruhigender Eindrücklichkeit. Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg, wie sein voller Name lautet, steht da in grosser Uniform, ordensbehängt, mit der Pickelhaube des kaiserlichen Heers und reicht Hitler die behandschuhte Hand. Eine mächtige Gestalt, gebieterisch, beeindruckend, betrachtet er sein Gegenüber von oben herunter. Das Gesicht des Siegers von Tannenberg ist starr, scheinbar unbewegt, als schaue er von weit weg auf den Mann, der ihm fremd ist und dem er im Grunde nicht traut. Seine steinerne Maske verbirgt nur schlecht das ungute Gefühl, das der alte Herr über die Szene empfindet. — Ihm gegenüber steht der Emporkömmling Hitler. Er nimmt eine betont devote Haltung ein und macht einen ungelenken, tiefen Bückling, wie er ihn nie vorher gemacht und nie später machen wird. Aber diese scheinbare Unterwürfigkeit gegenüber der Staatsgewalt ist gespielt und nur für die Photographen bestimmt, welche den Anlass begierig aufnehmen und ihn der Nachwelt erhalten. Im Grunde weiss Hitler ganz genau, dass er in einer ganz andern Richtung gehen wird.

Lange hat sich Hindenburg gegen Hitler gesträubt. Er gefällt ihm nicht und er misstraut ihm; im Grunde verachtet er ihn. Niemals werde er, so erklärte er mehrmals, diesem «böhmischen Gefreiten» das Kanzleramt anvertrauen. Der kaiserliche Generalfeldmarschall steht hoch über dem Gefreiten des Schützengrabens. In ihrem Denken liegen Welten zwischen den beiden. Schon zwei Mal hat Hindenburg den unbequem fordernden Mann heimgeschickt; das letzte Mal mit harten und deutlichen Worten, die Hitler nicht vergessen wird. Seither hat sich die Lage so weit entwickelt, dass der Reichspräsident keinen andern Weg mehr sieht. Er hat keine guten Ratgeber und steht in einer furchtbaren Einsamkeit. So ringt sich Hindenburg zu seinem «böhmischen Gefreiten» durch — ohne Überzeugung und nur halben Herzens, weil er keine andere Lösung des Konflikts erkennt. Was ihm fehlt, ist nicht die Einsicht, sondern die Kraft, sie zu verwirklichen. Der 86jährige mag nicht mehr kämpfen; er wehrt sich dagegen, dass es seinetwegen zum Blutvergiessen kommen könnte, wenn er den Boden der Verfassung verlassen würde.

Man muss die historische Entwicklung sehen, die zu der trostlosen Lage des Januar 1933 geführt hat. Ihre Anfänge liegen weit zurück im letzten Jahrhundert; eine lange

Kette menschlicher Wirrnisse und schicksalshafter Missgriffe haben das Reich in die Tiefen dieser schicksalshaften Zeit geführt. Der geistig nicht bewältigte Triumph der preussisch-deutschen Reichsgründung, das Grossmachtdenken Wilhelms mit seinen Fachexponenten Tirpitz und Schlieffen, die Kriegseröffnung gegen den falschen Gegner, (weil die Generalität nur gegen Frankreich einen Angriffsplan besass), der Zusammenbruch nach dem verlorenen Krieg, eine Revolution, die nie voll ausbrechen durfte und die wie eine schwärende Eiterwunde nur an der Oberfläche zugeheilt ist, das Diktat eines brutalen Rachefriedens und das wirtschaftliche Elend der Nachkriegsjahre — diese Vergangenheit lastet schwer auf einem Staat, dessen beste Manneskraft nicht von den Schlachtfeldern zurückgekehrt ist.

Hitler ist der Nutzniesser dieser Entwicklung; an ihrem Ende stand er noch als einzige Alternative dar. Die stärkste Triebfeder und Rechtfertigung seines politischen Handelns besitzt er im Kampf gegen die Ordnung von Versailles; in ihrem unsinnigen Friedensdiktat vom 28. Juni 1919 haben die Siegermächte den Keim zu neuen Konflikten gelegt. Die riesigen Reparationslasten, die Deutschland aufgebürdet wurden, seine territorialen Einbussen, seine militärische Knebelung und nicht zuletzt das von Deutschland erpresste Eingeständnis der Schuld am Ersten Weltkrieg gaben dem Agitator reichen Stoff für seinen auf Revision gerichteten politischen Kampf.

Auch die wirtschaftlichen Spannungen der späten Zwanzigerjahre kamen dem Wirken des Volkstribunen zu Hilfe. Nach dem grossen Börsenkrach vom 24. Oktober 1929 in New York breitete sich eine schwere, weltweite Wirtschaftskrise aus, die sich in einer tiefgreifenden Inflation und einem Heer von Arbeitslosen äusserte — in Deutschland näherte man sich damit der 7-Millionen-Grenze. Notzeiten sind der beste Nährboden des Radikalismus. In Deutschland pries sich Hitler als Retter aus dem Elend an und wurde von vielen als das begrüsst. Er hat aus der Not grossen persönlichen Nutzen gezogen.

Und schliesslich verstand es Hitler auch, aus seinem Kampf gegen den Kommunismus politische Vorteile zu gewinnen. Das deutsche Volk fürchtete den Linksextremismus und erblickte — auch hier — in Hitler den Bewahrer der abendländischen Kultur und ein Bollwerk gegen die Sturmflut aus dem Osten.

Nachdem die Partei Hitlers am 8. August 1920 gegründet worden war, trat sie am 8./9. November 1923 erstmals mit dem missglückten Münchner Putsch in grösserem Rahmen in Erscheinung. Hitler wurde damals zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die er zur Niederschrift seines politischen Programmbuchs «Mein Kampf» benützte. Dieses wurde wegen seiner redaktionellen Zweitrangigkeit und seinen masslosen weltpolitischen Zielen von den Widersachern Deutschlands zu ihrem grossen Nachteil viel zu wenig ernst genommen (wie später auch aus den sehr aufschlussreichen militärischen Publikationen Deutschlands nicht die möglichen Lehren gezogen wurden).

Gegen Ende der zwanziger Jahre fing sich die Bewegung Hitlers wieder auf und verlangte gebieterisch die Führungsstellung im Reich. In übelsten Formen traten die «braunen Scharen» Hitlers in den Wahlkämpfen der folgenden Jahre in Erscheinung, in denen bürgerkriegsartige Kämpfe mit blutigen Strassen- und Saalschlachten zwischen roten und braunen Terrorgruppen die Politik bestimmten.

Auf der andern Seite fehlte es an Gegenkräften. Die grossen Gestalten, die ein Gesunden des Reichs ermöglicht hätten — Ebert und Stresemann — sind den übermenschlichen Anforderungen erlegen, und die Persönlichkeiten, die eben noch am

Keystone Bild: Das Deutschland von 1933 sah in Hitler den starken Mann. Unser Archivbild zeigt Hindenburg und Hitler nach dessen Machtergreifung.

Werk waren — Brüning, von Papen, Schleicher — wurden abgeschrieben. So bleibt am Ende nur der «Trommler» Hitler, der die stärkste Partei und den grössten Wähleranteil hinter sich hat.

Hindenburg gibt ihm nicht nur den Schlüssel zur Macht, sondern gewährt ihm auch Rechte, die er früheren Kanzlern verweigert hat: die Auflösung des Reichstags und Neuwahlen, und unter dem erschreckten Eindruck des Reichstagsbrandes einschneidende Notverordnungen, schliesslich sogar das Ermächtigungsgesetz. Damit tritt er seine eigene Gewalt dem Usurpator ab.

Hitler nützte seine Macht und baute sie mit ruchloser Rücksichtslosigkeit zur unbeschränkten Parteidiktatur aus; bald wehte die Parteifahne mit dem Hakenkreuz über ganz Deutschland. Schlag auf Schlag folgten die Ereignisse, die mit «schlafwandlerischer Sicherheit» in den Abgrund führten, und gegen welche die Westmächte nicht die Kraft zum Handeln hatten, solange es noch Zeit gewesen wäre.

Am 27./28. Februar 1933 zündeten die Schergen des Nationalsozialismus das Reichstagsgebäude an, wofür sie die Schuld den Kommunisten anlasteten und sich damit den Vorwand zu einem rücksichtslosen Kampf gegen ihren gefährlichsten Gegner erwarben. Am 30. Juni 1934 — kurz vor dem Tod Hindenburgs — entschied Hitler den Machtkampf mit Ernst Roehm und seiner S. A. blutig für sich. (Was damals in der Schweiz grossen Eindruck machte. Von nun an konnte bei uns ehrlicherweise niemand mehr behaupten, «nichts gewusst» zu haben!). Es folgte die Erklärung der allgemeinen deutschen Wehrpflicht, der Einmarsch in das unbesetzte Rheinland, der verbrecherische Terrorangriff der deutschen Legion «CONDOR» auf die spanische Stadt Guernica, der Anschluss Oesterreichs, die Zertrümmerung der Tschechoslowakei und im Sommer 1939 mit dem Überfall auf Polen die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs.

Am 31. Januar 1943, fast auf den Tag zehn Jahre nach der Machtergreifung, kapitulierte die 6. Deutsche Armee vor Stalingrad. Darin lag der entscheidende erste Schritt zur bedingslosen Kapitulation Deutschlands. Mit ihr ging nach zwölfjährigem Wüten eine der schrecklichsten Epochen nicht nur der deutschen, sondern der ganzen Menschheitsgeschichte zu Ende. Sie hat die Welt in einen krisenhaften Umbruch gestürzt, den sie heute noch nicht überwunden hat.

Kurz

EMD-Informationen

Neue Verordnung
über die WK-, EK- und Lst-Kurse

unter anderem wurden neu geregelt:

- die Dienstleistungen von Wehrmännern mit Spezialaufgaben in den Gruppen und Ämtern des EMD dürfen höchstens 40 anrechenbare Diensttage der ganzen Dienstleistungspflicht in Truppenkursen betragen und müssen grundsätzlich in Uniform geleistet werden;
- der Zweijahresturnus für alle drei Heeresklassen der Truppengattungen Sanität und Luftschutz.

Ausfuhr von Kriegsmaterial

Rückgang des Anteils der Kriegsmaterialausfuhr an den Gesamtexporten der schweizerischen Wirtschaft auf 0,89 % (1981: 0,97 %). Wertmässig sind die Rüstungsausfuhren auf 471,3 Mio Franken zurückgegangen (1981: 511,5 Mio Fr.).

Dienstleistung 1982

409 361 Wehrmänner und FHD aller Grade leisteten durchschnittlich 31½ Tage Militärdienst. Dies ergibt total 12 810 687 Diensttage (1981: 12 696 393).